

# Bernhard Munzinger

Autor(en): **Merz, Adolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **17 (1959)**

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-659257>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Achteckige Fischplatte im Landesmuseum aus dem «Bernhard-Munzinger-Service»,  
Länge 48,5 cm, Breite 25 cm, Tiefe 2,9 bis 3,4 cm.

# Bernhard Munzinger

Ein Lebensbild  
dargestellt von Adolf Merz



Vom Jahre 1532 an, als das bescheidene Städtchen Olten endgültig unter die Hoheit der Stadt Solothurn kam, bis zum Untergang der Alten Eidgenossenschaft 1798 sind keine Männer zu nennen, die im Aarestädtchen sich auf wirtschaftlichem, künstlerischem oder kulturellem Gebiete einen besonderen Namen gemacht hätten. Das Aristokratenregime in Solothurn liebte es nicht, wenn auf dem Lande selbständig gedacht und gehandelt wurde. Es brauchte den zündenden Funken der 1780 bis 1794 in Olten tagenden Helvetischen Gesellschaft und den Ruf der Liberté, Egalité, Fraternité, der einer schmachvollen Besetzung durch die Franzosen vorausging, um den wichtigen Brückenort und die bedeutende Transitstation in der eidgenössischen Nord-Süd-Transversale, aus dem Jahrhunderte dauernden Schläfe zu erwecken.

Trotz der politischen Darniederhaltung durch die gnädigen Herren vom 16. bis Anfang des 19. Jahrhunderts blühte in Olten das Gewerbe. Sobald Verfassungsänderungen dem Handel und Verkehr die zur Weiterentwicklung notwendigen Freiheiten gewährten, konnten sich die Voraussetzungen zu einer vor- und aufwärtsstrebenden Entfaltung auch auf anderen Gebieten auswirken. Auf geistig-kulturellem Gebiete machten sich bemerkenswerte Fortschritte geltend. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts zählte unsere Stadt bereits eine Reihe bedeutender Männer:

1802 schrieb Ildefons von Arx «Die Geschichte der Stadt Olten»; 1817 gründete Joseph Munzinger die Lesegesellschaft; 1816 wird das erste Schulfest gefeiert, nachdem 1815 das Schulwesen reorganisiert worden war. 1824 konstituiert sich die Theatergesellschaft. Der Bau der Stadtkirche wird kurz nach dem Abzug der fremden Heere beschlossen. Eine Reformation des täglichen Lebens macht sich geltend.

In diese Zeit ist auch die Gründung der Ersparniskasse Olten durch Bernhard Munzinger zu stellen. Der gute Bürgersinn und das Bestreben, dem sozial Schwachen zu helfen, haben diesen Philanthropen bewogen, ein Werk zu schaffen, das jetzt noch segensreich im Dienste der Allgemeinheit wirkt.

Bernhard Munzinger der heutigen Generation wieder in Erinnerung zu rufen, ist der Zweck dieser Kurzbiographie. Sein Lebensbild ist noch nie der Öffentlichkeit so dargestellt worden, wie es dieser einfache Diener des Staates verdient hätte. Er mußte, immer im Schatten der Großen seines Stammes, hinter den Musikern, Forschern und Staatsmännern gleichen Namens zurückstehen.

Bernhard Munzinger stammt aus der Johann-Linie dieses weitverzweigten Oltner Geschlechtes. Er wurde am 4. November 1787 geboren. Sein Vater war Gerichtsschreiber Konrad Munzinger (1761–1802). Wie dieser, trat auch Bernhard in den Staatsdienst. Er wurde 1813 Amtsschreiber in Balsthal. Von hier aus beteiligte er sich am Aufstand gegen die aristokratische Restaurationsregierung in Solothurn im Jahre 1814, wofür er in Haft gesetzt wurde.

Am 22. Mai 1822 wurde er zum Amtsschreiber in Olten gewählt. 1831 kehrte er wieder nach Balsthal zurück, diesmal als Gerichtspräsident. Hier starb er am 24. Juli 1832 im Alter von nur 45 Jahren.

Als Ratgeber des solothurnischen Gesetzgebers J. B. Reinert war er auch an der Schaffung des kantonalen Hypothekarrechtes beteiligt. Als Förderer aller gemeinnützigen Bestrebungen präsierte er den Hilfsverein für die Griechen. Im Jahre 1821 erhoben sich nämlich die Griechen gegen die Türken. Der Krieg dauerte bis 1829. Eine Sympathiebewegung durchzogte die Schweiz unter dem Namen Philhellenismus. In vielen Kantonen bildeten sich philhellenische Vereine.

Am 19. Dezember 1828 unterbreitete Bernhard Munzinger dem Oltner Stadtrat schriftlich den Antrag, die Stadt möchte eine «zinstragende Ersparniskasse» errichten. Zweifelsohne hatte ihm seine Berufstätigkeit gezeigt, daß durch die Förderung der Sparmöglichkeiten einem Großteil der Bevölkerung aus der damaligen Armseligkeit herausgeholfen werden sollte, und daß solch ein Bankinstitut dieser Absicht genügen könnte.

Der Begründung seines Vorschlages entnehmen wir einige Gedanken, die zeigen, mit welchem ernstem Helferwillen und welcher Uneigennützigkeit Bernhard Munzinger sich an die Aufgabe heranmachte. Vorerst weist er darauf hin, daß es der hiesigen Stadt ebenso zum Nutzen wie zur Ehre gereichen müßte, wenn die Gemeinde oder eine Gesellschaft aus ihren Bürgern, nach dem Beispiele vieler anderer Städte und Ortschaften, eine zinstragende Ersparniskasse errichten würde. Den Zweck umschreibt er mit folgenden Worten: «Personen von jedem Stand und Alter können für sich und andere kleine Geldbeträge, die sich nicht zu gewöhnlichen Anleihen eignen, sicher und vorteilhaft ‚niederlegen‘, bis sie im Falle sind, davon Gebrauch zu machen.» Er würde es begrüßen, wenn er der Gemeinde die Errichtung einer solchen Anstalt verdanken könnte, trotzdem er wisse, «wie sehr die Räte mit Gemeindeangelegenheiten besoldungslos überhäuft und belästigt sind». Es wäre aber sehnlichst zu wünschen, daß die Errichtung mindestens unter den Auspizien der Stadt von einer Gesellschaft aus ihren Bürgern unternommen würde, wodurch die Anstalt nicht nur an Ansehen und Zutrauen gewinnen, sondern auch «als stabiler an Gedeihen zunehmen müßte», was bei der Unternehmung eines simplen Privatmannes weniger möglich wäre. Sollte sein Wunsch unerfüllt bleiben, so sei er allein entschlossen, die Ersparniskasse auf seine Rechnung und Gefahr zu errichten. Dazu unterbreitete er bereits einen Entwurf der Statuten.

Bernhard Munzinger ersucht zum Schluß, ihm zu melden, ob die hochgeehrten Herren

1. gegen sein Vorhaben nichts einzuwenden finden, welches ihnen mißfällig oder der Sache selbst unangemessen wäre, und
2. ob sie geneigt wären, den von ihm zu errichtenden Gültbrief zur Sicherheit der Einlagen als Depositum anzunehmen und aufbewahren zu lassen.

Er möchte das Werk womöglich auf den 1. Januar 1829 beginnen.

Der Stadtrat beschloß am 23. Dezember 1828, Bernhard Munzinger sei einzuladen, die projektierte Ersparniskasse auf eigene Rechnung zu errichten. Damit wurde er zum Gründer der Ersparniskasse Olten. Damals zählte Olten 1450 Einwohner.

Leider konnte sich Bernhard Munzinger nicht lange seiner Schöpfung erfreuen. Anfangs August 1831 teilte er dem Oltner Stadtrat mit, daß er als Gerichtspräsident nach Balsthal

berufen worden sei. Gleichzeitig sprach er den Wunsch aus, die Stadtgemeinde möchte die Ersparniskasse übernehmen, was denn auch am 27. November 1831 beschlossen wurde.

Dieses Institut hat bis heute gehalten, was der edle Stifter mit der Gründung beabsichtigte, nämlich den Mitbürgern – seien es Private, Handwerker, Bauern oder Arbeiter – zu dienen, die Sparsamkeit zu fördern und damit die allgemeine Wohlfahrt zu heben.

Im Historischen Museum der Stadt Olten sind in der Vitrine der Keramiksammlung Teile eines schönen Steingutservices ausgestellt. Vier achteckige Platten verschiedener Größe und eine Saucière tragen die Inschrift: «Bernhard Munzinger, Amtsschreiber in Balsthal 1820»; ein ovaler Teller hat die Inschrift: «soll Leben 1820». Das Service wird komplettiert durch eine große Platte, die im Landesmuseum in Zürich aufbewahrt wird, und durch Einzelstücke, die sich in privaten Sammlungen befinden.

Mit diesem ausgezeichneten Service hat es seine spezielle Bewandnis: Wir haben bereits vernommen, daß Bernhard Munzinger von 1813–1822 und 1831 bis zu seinem Tode 1832 in Balsthal wohnte. Als Förderer aller gemeinnützigen Bestrebungen kam er hier auch in Berührung mit der Keramikfabrikation von Matzendorf. Diese Industrie bot vielen Bewohnern des Balsthaler Tales willkommenen Verdienst, da die Landwirtschaft die Bevölkerung nur spärlich zu ernähren vermochte. Die Geschirrfabrikation hatte zeitweise flauere und krisenhafte Zeiten. Da Bernhard Munzinger, als Gründer der Ersparniskasse Olten, der Ruf eines sachverständigen Finanzmannes vorausging, werden wir uns kaum irren, wenn wir glauben, daß er als Berater in Geldfragen beigezogen wurde. Das Service soll ihm aus Dankbarkeit überreicht worden sein. Es bildet heute noch ein Schmuckstück der Keramiksammlung des Historischen Museums.

Zu welchen Mitteln der Leiter der Keramik-Manufaktur, Urs Meister, greifen mußte, um den Absatz seiner Produkte zu fördern, zeigt folgendes: Im Jahre 1826 veröffentlichte er eine «Anzeige», worin er «einem ehrenden Publikum bekannt macht, daß die hohe Regierung ihm eine Fayanz- und Steingut-Lotterie bewilligt habe». «Die Ziehung findet unter hochobrigkeitlicher Aufsicht im Beysein zweyer Beamten in der Fabrike zu Matzendorf öffentlich statt.»

Es darf wohl auch hier als glaubhaft angenommen werden, daß auch in diesem Falle Bernhard Munzinger helfend und beratend mitwirkte.

Man kann – es sei wiederholt – Selbstlosigkeit und gemeinnütziges Streben dieses seltenen Mannes gar nicht genug bewundern. Als die Stadtväter ihm auf seinen Vorschlag über die Gründung der Sparkasse empfahlen, diese Institution auf eigene Rechnung zu betreiben, hat er das Risiko ohne Bedenken, nur von einem starken Helferwillen beseelt, auf sich genommen. Später vertauschte er die Funktion des kleinen Banquiers mit dem damals bescheidenen Posten eines Amtsschreibers. Es wäre ihm sicher ein leichtes gewesen, wofür es ja zahlreiche Beispiele gibt, als Inhaber einer Privatbank zu Reichtum zu kommen und seiner eigenen Familie zu Wohlstand zu verhelfen. Er zog es aber vor, die Stadtgemeinde mit der Weiterführung zu betrauen. Bis auf den heutigen Tag hat die «Ersparniskasse Olten» ihre Aufgabe ganz im Sinne ihres Gründers erfüllt.

Bernhard Munzinger, verheiratet mit Maria Anna Lambert von Solothurn, hatte einen einzigen Sohn, Viktor Munzinger (1809–1853), der gleichfalls Gerichtspräsident wurde und der Vater der berühmten Musiker Dr. Karl Munzinger (1842–1911) und Edgar Munzinger (1847 bis 1905) war. Diese beiden waren die letzten Repräsentanten der Musiker dieses Geschlechtes.

Bernhard Munzinger ist in die Geschichte seiner Vaterstadt eingegangen als Mann edlen Bürgersinnes, bestrebt, den Schwachen zu stützen und die allgemeine Wohlfahrt zu fördern. Ehre seinem Andenken!